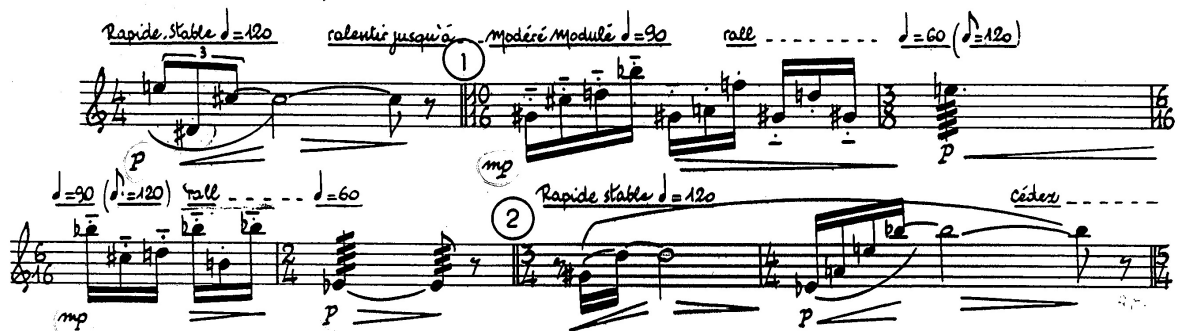


Walter Feldmann
Groddeck – Anregungen für die Musikpädagogik.
Glücksfälle und Irrtümer

[Spiel: Boulez, ...**explosante-fixe...** (Original) mit Ton es' ab Band]
[ES – Groddeck; Baden-Baden – Groddecks Wirkungsort *und* Boulez' Wohnort und Grab]



etc.

Meine Damen und Herren

Je näher der heutige Termin rückte, umso mehr hatte ich das Gefühl, alles zu vergessen, was ich Ihnen berichten wollte.

Nur die Musik in "ES" von Boulez geriet mir immer geläufiger.

Sie gehört allerdings zu dem Bereich, in dem ich mich sicher fühle, da ich mich professionell darin bewege.

Liegt jenes Vergessen – das Verschwinden von Details – etwa daran, dass ich mich unbefugt fühle, nach reichlich kurzer, aber begeisterter Beschäftigung mit Georg Groddecks Gedankengut vor Ihnen zu sprechen, die Sie doch in meinen Augen alle Spezialisten mit professioneller Erfahrung sind?

Schreckt mich der Untertitel meines Vortrags, wo mich das Wort "Irrtümer" übermächtig dünkt, und das Wort "Glücksfälle" kaum Erfolge bezeichnen kann?

PRÄLUDIUM

In der ersten Märzwoche 2015 – im Alter von 50 – nach Jahren begeisterten Unterrichtens – habe ich mir existentielle Fragen gestellt: geht mein Leben nun immer so weiter, als Flötist, Komponist und vor allem als Querflötenlehrer an einem Gymnasium?

In diesem Moment führte mich eine Reihe von unglaublichen Zufällen zu Groddecks Schriften, oder mit Groddeck gesprochen: mein ES liess mich an meiner Bibliothek vorbeigehen, da wie unfehlbar das Buch *L'attrait des choses* vom Mallarmé-Kenner Roger Lewinter herausholen, das ich schon Jahre besass und immer vermieden hatte; Lewinter schreibt in diesem Buch über die Zeit, in der er Groddecks Vorträge ins Französische übersetzte. Hier lese ich am 7. März: — "*In dem Moment, als ich – angelangt beim 29. Vortrag vom 7. März, Datum meines Geburtstags...*"

Meine Damen und Herren, das war zuviel für mich, ich eilte an *meinem* 7. März in die Zentralbibliothek, wo ich Groddecks Vorträge sofort auslieh und gleich verschlang. Sie haben mich durch ihre diktatorische Gradlinigkeit und Offenheit beeindruckt und schockiert, fasziniert und begeistert.

In kurzer Zeit geschah merkwürdiges: ich konnte – durch das mir neue Verständnis der frühkindlichen Sexualvorstellungen – meine langjährige Glutenallergie verstehen und überwinden! Auch sind meine grossen Hautprobleme sowie Beziehungsschwierigkeiten zu meiner Familie praktisch verschwunden.

Vor Begeisterung – Sie können es sich denken – wurde ich ein sektiererischer Amateur und streute die Vorträge bei Freunden und in meinem Kollegium. Ich beging sodann vermutlich alle Fehler, die einem Anfänger passieren können.

EXPOSITION

Aus Groddecks Vorträgen entnahm ich viele Hinweise über das Verhältnis zwischen Arzt und Patient, und vermutete ähnliches zwischen Lehrer und Schüler. Es stellte sich mir die Frage, ob Schwierigkeiten im Instrumentalunterricht etwa gewissen Krankheitsbildern entsprächen, ob Widerstände, die ein Weiterkommen erschweren, der Krankheit vergleichbar seien.

Diese Frage muss ich heute entschieden bejahen.

Ganz zentral erscheint mir hier der Begriff des "Zweckhaften":

Jede Krankheit dient einem Zweck, und ebenso jede Störung im Instrumentalunterricht.

Vergessen wir nicht, dass wir die Krankheit hegen, um alle Verantwortung abgeben zu können. – Dasselbe gilt für Schüler bei Schwierigkeiten und Widerständen im Unterricht.

Viele von Ihnen werden folgendes kennen: die Schülerin

- hat nicht geübt
- hat die Noten vergessen
- hat vielleicht das Instrument nicht dabei, und das sogar mehrmals.

Oder der Schüler

- übt nicht mit abgemachten, Erfolg bringenden Methoden
- spielt immer wieder die gleichen Fehler
- stoppt sein Spiel vor schwierigen Stellen

Es lohnt sich in allen Fällen, die Sache analytisch zu hinterfragen, indem man immer beide Seiten – Lehrer und Schüler – betrachtet.

Bedenken Sie bei allen folgenden Beispielen, dass sich beim Einzelunterricht zwei Einzelpersonen in einem kleinen Raum gegenüberstehen.

Ein erstes, einfaches Beispiel

Hanna, 18 Jahre, fortgeschritten, sehr selbständig, fleissig, scharfsinnig.

Sie bekam folgendes Stück, das wir in der Stunde zum Primavistaspiel benutzt hatten, als Hausaufgabe:

No.7 Das klinget so herrlich

Andante

p

Hanna hat selbstverständlich die ganze Woche keinen Ton geübt. Ich verstand sofort: sie hatte gemerkt, dass ich unaufmerksam war und ihr ein viel zu leichtes Stück aufgegeben hatte. Sie zeigte mir so, dass ich als Lehrer versagt hatte.

Ich wechselte sofort zu folgendem Stück, und darin fand sie ihr Können bestätigt: sie hat es sehr gut geübt und im Konzert gespielt:

François Doppler
Fantaisie Pastorale Hongroise

Op. 26
Flute

Molto andante
Piano

Solo
p

pp

Sie bemerken den Unterschied im Schwärzegrad der zwei Stücke...

Einer anderen Schülerin, die per Zufall ihre Flöte vergessen hatte, gab ich eine Stunde in Musikgeschichte, die sie sehr begeisterte. Als sie bald darauf wieder ihre Flöte vergass, musste ich lachen und sie darauf hinweisen, dass das geschehen sei, damit sie wieder in den Genuss einer solchen Lektion käme, vielleicht aber auch, damit ich nicht merke, dass sie kaum geübt hatte. Diese Schülerin muss mir recht geben und hat die Flöte seither immer mitgebracht. Ich habe ihr auch erklärt, dass ich mich gerade mit psychosomatischen Dingen beschäftige, was sie sehr interessierte.

HAUPTSATZ

Darf ich Ihnen jetzt aber *das* Beispiel präsentieren, das für mich grundlegende Wichtigkeit bekommen hat:

Sarah, 17 Jahre, Freifachschülerin (also von der Schule nicht wirklich zu grossen Leistungen verpflichtet), sehr nett, brav, äusserst scheu, fliehender Blick; sie übt sehr wenig, spielt sehr unsicher, könnte eigentlich mehr – nach 8 Jahren Unterricht, davon 2 bei mir. Die Aufgabe ist, seit drei Wochen schon, das Siciliano aus Bachs ES-Dur-Sonate, ein Stück, wofür sie kaum eine Woche brauchen sollte.

The image shows a musical score for the Siciliano from Bach's E-flat major Sonata, BWV 1016. The score is written in treble clef, 6/8 time, and consists of six staves of music. The first staff is labeled 'Siciliana'. The second staff starts at measure 7. The third staff starts at measure 13. The fourth staff starts at measure 18 and includes the instruction 'Klav.' above the staff. The fifth staff starts at measure 23. The sixth staff starts at measure 29. The piece concludes with a final note on the sixth staff.

Sarah spielt das Stück mit mir zusammen, sie schafft aber fast keine Stelle, weder tonlich noch rhythmisch.

Ich reagiere groddeckgeschwängert, aber wohlwollend, und frage sie zuerst, was ihre Lieblingsstelle sei. Sie zeigt auf den Anfang (es ist die Stelle, die sie kennt, weil sie sie jeweils gespielt hat, wenn sie die Flöte hervornahm). Bei der Frage aber, welches denn die *interessanteste* Stelle sei, schaut sie sofort vom Blatt weg und an die Zimmerdecke, mit flatterndem Blick. Ich habe sie aber davor ertappt,

auf gewisse Takte zu blicken; ich insistiere, und da zeigt sie auf die "schwarze" Stelle der 3. und 4. Zeile!

[Spiel der Stelle auf der Querflöte]

Meine Damen und Herren, die schwarze Farbe bedeutet vieles! Mir wird klar, dass hier Dunkles sitzt und entscheide, als typischer Amateur, Sarah einiges zu erklären; Groddecks Vorträge in zehnmütiger Kurzfassung! Ich erkläre ihr, dass

- ich mich grad mit höchstinteressanter psychosomatischer Literatur beschäftige und ihr jetzt, zum Weiterkommen, einiges davon erzählen muss
- die Farbe schwarz mit Tabus zu tun habe, besonders mit Tabus im geschlechtlichen Bereich [ich führe dazu einiges näher aus]; gerade in ihrem Alter gebe es ja eigentlich nichts, was für sie *interessanter* sei als das Geschlechtliche, das aber nirgends je wirklich offen zur Sprache komme.

Die schwarze Stelle: Schwarz, Farbe des Tabus, der Zensur, des im Dunkel liegend *Verbotenen*; und genau hier setze ich an; eine "schwarze" Stelle erscheint den Schülern als schwierig: dicke Balken, schnelle Notenwerte, viele Versetzungszeichen. Sie ist aber nicht *schwierig*, sondern durch die Analogie zum Verbot *unspielbar*: sie scheint zu sagen: "*hier darfst Du nicht durch!*"

Ich weise darauf hin, dass die Unterrichtssituation keine einfache sei: ich als Mann unterrichte sie, eine junge Frau. Wir spielen ein Blasinstrument, und ich brauche hier keinem von Ihnen zu erklären, was so ein Rohr an den Lippen für eine Bedeutung haben kann. Wie viele Hemmungen können da den Unterricht erschweren!

Ich erkläre Sarah dieses und vieles mehr, wobei ich bemerke, dass ihr Blick wie nie zuvor gerade auf mich gerichtet ist, ohne jedes Flattern, sie verfolgt meine Worte mit grösster Aufmerksamkeit, mit einem Ausdruck, als ob ihr zum ersten Mal jemand die Wahrheit sagt. Oder schaut sie nur genau hin, weil sie Gefahr befürchtet?

Zentral ist: es gibt keine "schwierigen" Stellen in der Musik, aber solche, die die Symbolik von etwas Verbotenem mit sich tragen.

Sarah nimmt das zur Kenntnis. Wir starten ein zweites Durchspiel, und das Wunder geschieht: sie spielt praktisch fehlerlos! Grosses, ungläubiges Staunen! Für mich der erste durchschlagende Glücksfall.

INTERMEZZO

Lara, offener Charakter, sehr gute Flötistin mit hohen Ansprüchen. Ihr Ton ist aber schlecht gestützt. Vor einer Aufführung kann sie verzweifeln, literweise Tränen vergiessen, sie hat das Gefühl, nichts mehr zu können. Jede Aufführung meistert sie aber bravourös!

Das Thema in der Stunde ist das Spielen mit Vibrato, das ihr nicht gelingt. Sie hat eine Aversion dagegen, da das Vibrato in ihren Ohren den Ton "verfälscht". Tränenstrom.

Nach diversen glücklosen Assoziationsversuchen zum Wort *Vibrato* stossen wir auf die Lösung: ich sehe, dass Laras Schultern hochgezogen sind, wodurch sowohl ein schöner Ton als auch das Zwerchfellvibrato verunmöglicht ist.

Hier gelingt eine Wortassoziation: zu *Schulter* kommt das Wort *Schuld*, und eine ganze Welt von Schuldkomplexen kommt zum Vorschein: sie gibt sich die gesamte Schuld an der Scheidung ihrer Eltern; ein sie schikanierender Vater (ein Berufspolizist) lässt sie übergrosse Ansprüche haben, denen sie nicht gerecht werden kann.

Sobald das Lara klar geworden ist und sie ihre Schultern senkt, gelingen Ton und Vibrato problemlos.

REPRISE

Meine Privatschülerin Ramona, 11 Jahre alt, mit deren Familie ich enge Beziehungen habe, sehr intelligent, belesen, mit kreativer Zunge; sie übt mit sehr zweifelhafter Konstanz, sie trödelt.

Sehen Sie hier ein einfaches Volkslied:

Bunt sind schon die Wälder



The image shows a musical score for a folk song in G major and 6/8 time. It consists of two staves of music with German lyrics underneath. The first staff contains the lyrics: "Bunt sind schon die Wälder, gelb die Stoppelfelder, und der Herbst beginnt." The second staff contains the lyrics: "Rote Blätter fallen, graue Nebelwallen, kühl weht der Wind." The melody is simple and characteristic of a folk tune.

Ramona stolpert in uns bekannter Weise über die *interessanteste* Stelle:



The image shows a short musical phrase on a single staff, corresponding to the lyrics "und der Herbst beginnt." The melody is a simple sequence of notes: G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4.

[Vorspiel Querflöte]

Da ich mich verpflichtet fühle, für das Geld, das man mir bezahlt, auch effizient zu arbeiten, sehe ich nur die Lösung, auch sie über psychosomatische Zusammenhänge à la Groddeck aufzuklären. Wie bei Sarah:

- gerader, offener Blick (à la "*der erste Mensch, der mir die Wahrheit sagt*"), totale Aufmerksamkeit
- grosses Erstaunen (ich wundere mich: sie hat eigentlich noch keine Ahnung von geschlechtlichen Dingen, obwohl sie von ihrer 3 Jahre älteren Schwester schon einiges erfahren hat)
- beim Wiederholen des Liedes absolut fehlerfreies und klangschönes Spiel wie noch nie!

Doch nun stossen wir zu den Irrtümern vor, die ich jetzt lange genug aufgeschoben habe.

SCHLUSSSATZ

Ramona ist kurz vor Ausbruch der Pubertät, sie ist *6 Jahre jünger* als Sarah, die an deren *Ende* steht, als ich mit ihr spreche.

Sie ist sehr verunsichert, denn sie hat Angst vor diesen dunklen Dingen. Als ihre Mutter sie abholt, kläre ich diese über alles auf, was wir in der Stunde gemacht haben.

Stunden später erhalte ich ein SMS, in dem die Mutter mir mitteilt, dass "der Schuss hinten raus gegangen", die Sache schiefgelaufen sei.

Es folgt ein langes, telefonisches Gespräch, das zum Glück vieles klärt. Ramonas Mutter kennt mich gut genug, um mir die Ermahnung durchzugeben, dass "Sexuelles", wie sie sagt, nicht in den Instrumentalunterricht gehöre. Jemand, der mich weniger kenne, könnte auf den Gedanken kommen, dass hier Missbrauch vorliege.

Ramona habe Angst vor der nächsten Stunde. Den durchschlagenden Erfolg erkläre sie sich nur damit, dass ich ihr die Stelle gut erklärt habe. Warum aber hatte mein Unterricht nicht schon früher solche Wirkung?

Die nächste Stunde findet statt, und da entschuldige ich mich bei Ramona und verspreche ihr, nie wieder auf diese Art zu sprechen. Was aber Thema bleiben werde, sei das *Verbotene, Dunkle* in den schwierigen Stellen. Das kann ich aber auch mit der Angst vor der nächtlichen Dunkelheit versinnbildlichen.

Auf meine Bemerkung hin, dass ich in meiner Begeisterung einen grossen Fehler gemacht habe, widerspricht Ramonas Mutter, zu meinem Erstaunen: Ramona habe die ganze Woche geübt wie noch nie. Und wirklich: sie hat alle aufgegebenen Stücke schön geübt, spielt mit vollem Ton, ist begeistert dabei und freut sich auf die nächsten Aufgaben.

Hat sich also hier doch ein Konflikt lohnend aufgelöst?

CODA

Meine Damen und Herren

Sie wissen alle, dass unsere Gesellschaft es ungern hat, wenn nach tiefer Liegendem geforscht wird. Sogenannt "Sexuelles" oder "Geschlechtliches" dient den Medien und ihren Konsumenten als oberflächliche Unterhaltung. Wenn diese Themen aber ernstgenommen werden, und gar von jemandem, der mit Jugendlichen arbeitet, sind Gesellschaft und politische Schulbehörden schnell alarmiert.

Sie wissen *auch*, dass die Pädagogik sich leider schlecht mit der Psychologie verträgt. Sprechen Sie vor Lehrern das Wort Psychosomatik oder -analyse aus, können Sie sich vor ihrem Protest kaum retten. Lehrer wissen alles schon. Schlimm wird es aber, wenn ein Lehrer – mein Beispiel – dazu noch das Recht der Analyse, einer "Wahrheit" beansprucht. Wie kann sich da ein Schüler noch wehren?

Die Situation im Musikzimmer ist vielleicht zu sensibel für diese Art von Unterricht, sie ist zu nahe, die Schülerin ist allein einer Sache ausgeliefert, die sie unerwartet trifft. Der Lehrer hat wenig Berechtigung, seine Klientel mit so nahe gehenden Dingen zu überrumpeln.

Auch hinkt der Vergleich zwischen Arzt und Pädagoge. Dieser ist nicht Therapeut, von ihm wird anderes erwartet. Er selbst ist weder dazu ausgebildet noch befugt, therapeutisch aktiv zu sein. Allerdings halte ich es für sehr wichtig, dass ein Pädagoge psychosomatische Hintergründe kennt und in seinem Vorgehen immer im Auge behält.

Immerhin habe ich den Auftrag, die Lernenden mit angemessenen Mitteln vorwärts zu bringen. Wenn ein Problem auftritt, das *nicht* mit musikalischem Verständnis gelöst werden kann, sehe ich mich verpflichtet, es mit im weitesten Sinne analytischen Mitteln anzugehen, mit dem Ziel, die musikalische Arbeit fortsetzen zu können. Allerdings ist es geraten, die Ausdrucksweise vorsichtiger zu wählen, wie der Fall von Ramona zeigt.

Ich warte ungeduldig, aber vermutlich vergeblich auf die Zeit, in der die Gesellschaft so weit kommt, dass sie diesen Dingen aufgeschlossen gegenübersteht.

Es wäre wünschenswert, wenn *jede* Schulklasse, zu *jedem* Wochenbeginn, eine Doppelstunde "Aufklärung" *im Sinne von Georg Groddecks Vorträgen* geniessen dürfte, um so die Erleichterung zu erfahren, dass alles, was in ihnen vorgeht, richtig und wichtig ist.

So wären sie meines Erachtens bereit, den *unwichtigen* Schulstoff aufzunehmen, ohne von den *wichtigen* inneren Erregungen abgelenkt zu werden.

Ich danke Ihnen für Ihr geduldiges Zuhören.